

Liebe Leserinnen und Leser,

im ersten Halbjahr 2022 konnten wir das Museum ohne Einschränkungen öffnen, was uns nach zwei Jahren Corona-Pandemie hoffnungsvoll stimmt. Jetzt müssen allerdings die vielen Kontakte zu den Kooperationspartnern wiederbelebt werden. Bis Ende Mai kamen über 2000 Besucher ins Haus. Danach erreichten uns so viele Anfragen nach Führungen und Projekttagen, dass die Zahlen noch gar nicht ausgewertet werden konnten. Hier schon mal ein großes Dankeschön an unsere ehrenamtlichen Gruppenbetreuer.

Über die Veranstaltungen im ersten Halbjahr können wir eine sehr positive Bilanz ziehen. Die Sonderausstellung „Nach der Grenzöffnung – Vom Abbau der DDR-Sperranlagen“ fand einen regen Besucherzuspruch. Zur Eröffnung konnten wir die Fotografen Heike Fischer, Robert Conrad und Gerhard Zwickert in Schlagsdorf begrüßen. Ein weiterer Höhepunkt bildete die Gedenkveranstaltung für die Zwangsausiedlungen „Niemand wusste, wohin wir gebracht werden...“ am 2. Juli, die wir zusammen mit der Landesbeauftragten für die Aufarbeitung der SED-Diktatur, der Landeszentrale für politische Bildung M-V, der Biosphärenreservatsverwaltung Schaalsee-Elbe und der Nordkirche durchführten.

Im „Jugend erinnert“-Projekt entwickelte Luisa Taschner erste Bildungsformate und konnte migrantische Gruppen im GRENZHUS begrüßen.

Wir wünschen einen frohen Sommer.

Robert Paepflow
Sprecher des Freundeskreises

Dr. Andreas Wagner
Projektleiter GRENZHUS



Auf Pilgertour von Ratzeburg nach Rehna über Schlagsdorf gemeinsam mit vielen Kooperationspartnern und Gästen, 23. April 2022, Foto: Katrin Jester.

Stadt Ratzeburg Fördermitglied im Freundeskreis GRENZHUS

Die Stadtvertretung der Stadt Ratzeburg folgte dem Votum des Ausschusses für Schule, Jugend und Sport, mit einem jährlichen Beitrag von 250,- € Fördermitglied im Freundeskreis GRENZHUS Schlagsdorf zu werden. Darüber freuen wir uns sehr!

Mit dieser Fördermitgliedschaft wird die bisherige Zusammenarbeit zwischen dem GRENZHUS und der Stadt weiter gestärkt und auch öffentlich bekundet. Seit vielen Jahren arbeiten wir eng mit der Tourismus-Information der Stadt zusammen, entwickeln und realisieren gemeinsame Projekte, z. B. die Fahrradtouren zur Grenzgeschichte. Auch mit den Ratzeburger Schulen gibt es eine langjährige Zusammenarbeit. So besuchen Schulklassen das GRENZHUS und wir beteiligen und unterstützen die Schulen bei der Umsetzung von Projekten. Auch mit Kreiseinrichtungen in der Stadt wie dem Kreismuseum oder dem Kreisarchiv kooperieren wir eng.

Diese Zusammenarbeit werden wir engagiert fortsetzen, denn die Grenzgeschichte

kann nur von beiden ehemaligen Seiten aufgearbeitet werden. Darin unterstützen uns bereits seit vielen Jahren Einwohner der Stadt Ratzeburg, weil sie beim BGS gedient oder andere biographische Bezüge zur ehemaligen innerdeutschen Grenze haben. Nun hat auch die Stadt signalisiert, dass ihr der Erhalt des Informationszentrums innerdeutsche Grenze in Schlagsdorf am Herzen liegt und dem symbolischen Ausdruck verliehen.

Was geschah vor 60, 50 und 40 Jahren an der innerdeutschen Grenze?

Ein Rückblick auf die runden Erinnerungsdaten soll zeigen, was sich vor Ort ereignete. **1962** war der genaue Verlauf der Grenze nicht bekannt. Man verließ sich auf alte Karten und eine grobe Grenzbeschreibung aus dem Barber-Ljaschtschenko-Abkommen vom November 1945. Um Probleme auf dem Schaalsee zu minimieren, wurden von der zuständigen BGS Abteilung 10 Bojen eingebracht, um das unbeabsichtigte Überfahren der Grenze zu unterbinden.

Der BGS wurde in dieser Zeit in Ratzeburg von Oberstleutnant Kühne geführt.

Die Einfahrten in die Sperrzone aus Richtung Osten waren in den Bezirken Rostock und Schwerin nicht komplett gesperrt. Die VP stellte fest, dass an 30 Stellen ein Umfahren der Kontrollstellen möglich war. Von einem geflohenen Grenzsoldaten der damaligen 11. Grenzkompanie Thurow Horst wurden die Sperranlagen in seinem Abschnitt wie folgt beschrieben:

- Signalanlage in Form eines Stolperdrahtes mit Schreckschussanlage,
- 2 m hoher doppelter Stacheldrahtzaun vermint (Topfminen) mit ostwärts Minenwarnschildern,
- Kontrollstreifen,
- 80 cm hoher Zaun.

Die Grenztruppe war inzwischen dem Ministerium für Nationale Verteidigung unterstellt und zu einer militärischen Einheit umgewandelt worden.

1972 wurden die Ratzeburger Grenzschrützer von Oberstleutnant Schulze geführt und man veranstaltete auf dem Marktplatz eine Vereidigung der einberufenen BGS-Angehörigen. Es gab ein neues Bundesgrenzschutzgesetz, nach dem durfte der BGS Grenzstreifenwege anlegen und die Eigentümer mussten die Nutzung dulden. Dies führte dazu, dass im Bereich Lübeck Schlutup ein Grenzweg gebaut wurde und das Befahren der privaten Seeflächen des Schaalsees erlaubt werden musste.

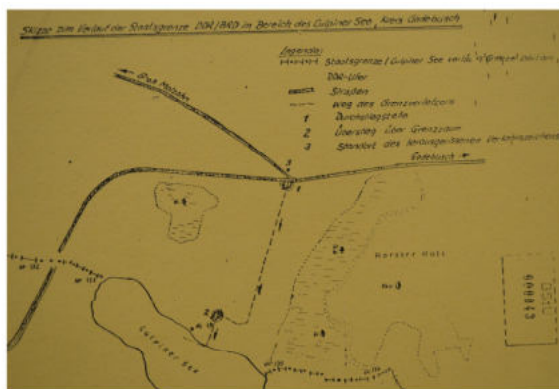
Die Bundesregierung hatte Gespräche mit der DDR begonnen, um einen Grundlagenvvertrag auszuarbeiten. Als Verhandlungsführer wurden Egon Bahr und Dr. Michael Kohl bestimmt. Sie paraphierten den Vertrag im Dezember `72. Details zum Vertrag stehen dann im kommenden Jahr im Newsletter, denn er trat erst 1973 in Kraft. In der DDR gab es eine neue Grenzordnung. Die Anordnung Nr. 6 galt ab dem 27.03.1972. Darin war festgelegt, dass Kinos, Gaststätten, Erholungsheime im Schutzstreifen nicht mehr betrieben werden durften. Für Feld- und Waldarbeiten mussten die Grenztruppen um Erlaubnis gefragt werden. Die Passierscheinregelung war für den Schutzstreifen und die Sperrzone nochmals genau beschrieben. Die Befugnisse der Grenztruppen ergeben sich aus dem Abschnitt VI. Die Anwendung der Schusswaffe regelte § 56: „Die Anwendung der Schußwaffe ist nur nach den entsprechenden militärischen Bestimmungen der Nationalen Volksarmee zulässig.“

Im Jahr 1972 gelang es 20 Personen im Bereich Ratzeburger See – Lauenburg die Grenze Ost/West zu überschreiten. Darunter befand sich auch eine 7-köpfige Familie im Bereich Zweedorf. Besonders hervorzuheben ist ein Bericht der Lübecker

Nachrichten vom 27.08. Danach lief ein DDR-Grenzsoldat in Uniform durch Lauenburg, der kurz vorher die DDR verlassen hatte.

Der BGS konnte hochkarätigen Besuch empfangen. Neben dem Architekten des Grundlagenvertrages Egon Bahr war auch der Innenminister des Landes SH in der Ratzeburger Kaserne zu Gast.

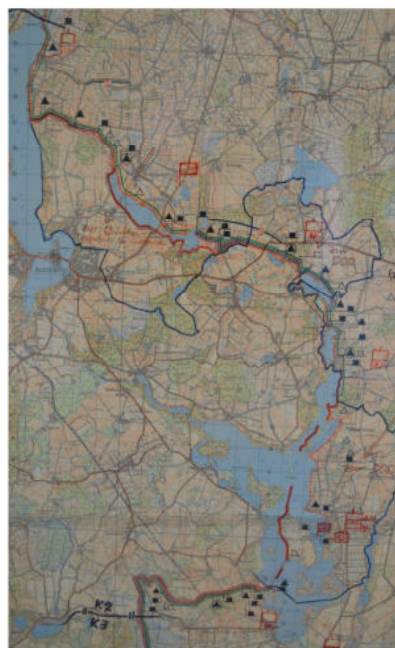
Für **1982** sind zwei Ereignisse besonders hervorzuheben. Am 26.01.82 gelang es einem damals 37-jährigen DDR-Bürger aus der Nähe von Carlow, im Bereich der B 208 die Zäune zu überwinden. Hans Brandt wurde dabei durch ausgelöste Splitterminen SM 70 schwer verletzt. Die medizinische Versorgung im Krankenhaus in Ratzeburg rettete ihm das Leben. Seine Familie hatte er in der DDR zurückgelassen und wohl deshalb kehrte er am 07.05. in die DDR zurück. 1985 verstarb er an den Folgen seiner Verletzung. Sein Fall wird in der aktuellen Sonderausstellung „Fluchtpunkt: Grenzzaun I“ dargestellt. Eine digitale Übersicht zu den Todesopfern an der innerdeutschen Grenze findet sich unter <https://todesopfer.eiserner-vorhang.de>, dort ist auch der Fall von Hans Brandt zu finden. Sein Fluchtweg ergibt sich aus einer Karte, die in den Akten der Staatssicherheit zu finden ist.



Quelle: Bundesarchiv, Stasi-Unterlagen-Archiv.

Die DDR-Grenztruppen führten in diesem Jahr auch im Bereich des 6. Grenzregimentes die Bataillonssicherung ein. Das heißt eine Kompanie war für den gesamten

Grenzabschnitt des Bataillons verantwortlich. Die Soldaten kannten sich dann nicht mehr so gut aus und dies führte auch im Fall der Flucht von Hans Brandt dazu, dass keine Kräfte „feindwärts“ des Metallgitterzaunes eingesetzt wurden, um den verletzten Flüchtling festzunehmen.



Quelle: Einsatzkarte des BGS, Privatarchiv.

Vier Wochen später floh ein Gefreiter der DDR-Grenztruppen im Bereich der Ortschaft Dutzow.

Am 25.03.82 trat das neue Grenzgesetz der DDR in Kraft. Die DDR hatte hierin den Grenzverlauf auf Grenzgewässern festgelegt, was durch die BRD für die Elbe und die Bode nicht akzeptiert wurde. Im § 3 Abs. 2 hieß es: „auf schiffbaren Grenzwasserläufen als bewegliche Linie in der Mitte der Hauptfahrrinne (Talweg) und auf nichtschiffbaren Grenzwasserläufen als bewegliche Linie in der Mitte des Grenzwasserlaufes oder seines Hauptarmes (Mittellinie) - nasse Grenze -, sofern in völkerrechtlichen Verträgen nichts anderes festgelegt wird.“

In der deutsch-deutschen Grenzkommission blieb der Bereich der Elbe bis zur Wiedervereinigung umstritten und wurde bis 1990 nicht geregelt. Die Grenztruppe

nahm sich aber mit ihren Patrouillenbooten das Recht heraus, bis zur Flussmitte zu fahren. Dies wurde vom Westen „zähneknirschend“ geduldet.

In § 17 ist festgelegt, was Grenzverletzungen sind und aus § 20 ergibt sich die Pflicht aller DDR-Bürger, die staatlichen Organe bei der Grenzsicherung zu unterstützen. Die §§ 21 ff. zählen dann die Rechte der Grenztruppe auf inkl. der Anwendung der Schusswaffe im § 27.

Die Autobahn A 24 wurde eröffnet und der Transitverkehr nach Berlin musste sich nicht mehr über die engen Landstraßen von Lauenburg – Horst nach Berlin quälen. Bei den Freiwilligen Helfern der Grenztruppe wurde die grüne Armbinde eingeführt.

1982 entschied der BRD-Innenminister, dass die Markierungspfähle des BGS, die an Grenzsteinen stehen, mit der genauen Bezeichnung des Grenzpunktes versehen werden.

Beim BGS in Ratzeburg lag die Leitungsverantwortung in den Händen von Polizeidirektor im BGS Eggleder. Die BGS-Zeitschrift veröffentlichte einen Artikel des Ratzeburger Sachbearbeiters Sicherheit über den Streifendienst des BGS auf dem Schaalsee.

Als Besucher beim BGS in Ratzeburg konnten u.a. der damalige Ministerpräsident Bartsch und eine Gruppe von US-Soldaten begrüßt werden.

Da ist alles „lange“ her, aber erinnern sie sich noch daran, dass **vor 20 Jahren** der Euro kam?

Wolfgang May

Gedenken an die Zwangsaussiedlungen 1952 und 1961

Am 2. Juli kamen über 50 Gäste auf die Veranstaltung „Niemand wusste, wohin wir gebracht werden...“ Gemeinsam mit der Landesbeauftragten M-V für die Aufarbeitung der SED-Diktatur, der Landeszentrale für politische Bildung M-V, der Nordkirche, dem Biosphärenreservat Schaalsee und der Gemeinde Dechow hatten wir die Veranstaltung vorbereitet.



Anne Drescher befragt Kinder aus zwangsausgesiedelten Familien auf der Veranstaltung im Dorfgemeinschaftshaus von Schlagsdorf, 2. Juli 2022, Foto: Daniele Richter.

Anne Drescher und Jochen Schmidt begrüßten im Namen der Veranstalter. Anschließend stellte die Redakteurin Siv Stipekohl-Kalbhenn (Schwerin) vom NDR-Fernsehbeiträge zum Thema vor. Mit wachsendem Zeitabstand fehlen die Zeitzeugen und im Fernsehen benötigt man andere Bilder, um die Geschichten der Menschen zu erzählen. Dr. Andreas Wagner (Schlagsdorf) gab einen Überblick zu den historischen Umständen und den Gründen für die Zwangsaussiedlungen. Die anschließende Gesprächsrunde mit Kindern aus zwangsausgesiedelten Familien beeindruckte durch die unterschiedlichen persönlichen Erfahrungen. Christine Kindt erfuhr von der Zwangsaussiedlung durch ihre Großeltern und den Vater. Sie wurden aus Klein Salitz ausgesiedelt, einen Ort, den Christine Kindt erst später entdeckte. Gerda Becker, geb. Kopanka, kommt aus Schlagsdorf, ein Ort, den die Familie 1961 verlassen musste. Auf einem kleinen Dorf

in der Nähe von Lübz fanden sie eine neue Heimat. Heinrich Klatt betreibt heute eine Autowerkstatt in Hohen Viecheln. Seine Familie kommt aus Sülstorf an der Trave. Ebenfalls 1961 wurde die Familie auf die Insel Rügen umgesiedelt. Sein Vater unternahm aber alles Mögliche, um der alten Heimat nahe zu sein. 1993 kehrten die Eltern auf ihren alten Hof zurück.

Nach der Mittagspause bot Kuno Karls (Hagenow) Einblicke in die Aufarbeitung der Geschichte der Zwangsausiedlungen im Altkreis Hagenow und zeigte einen Ausschnitt aus einem selbst gedrehten Film, in dem zahlreiche Zeitzeugen zur Zwangsausiedlung zu Wort kommen, die er bereits in den 1990er Jahren interviewte.

Anschließend wechselten die Teilnehmenden auf den Gedenk- und Lernpfad zum geschleiften Dorf Lankow. Der Pfad mit den Haussteinen, neuer Informationstafel und einem Eisenband „Grenzsignalzaun“ beeindruckte die Gäste. Die Gemeinde Dechow hatte die Neugestaltung initiiert. Die Pastorin Ulrike Kurzweg aus Carlow fand in ihrer Andacht die richtigen Worte, um an die Schicksale der Zwangsausgesiedelten zu erinnern. Die Veranstaltung klang bei Kaffee und Kuchen und strahlendem Sonnenschein aus.



Kinder von Zwangsausgesiedelten am Gedenkstein in Lankow, 2. Juli 2022, Foto: Grenzhüs.

1982 – Autobahnbau und Flucht eines Bauarbeiters

Dr. Wolf Karge, Historiker aus Schwerin, stellte uns folgenden Ausschnitt aus dem Interview mit dem damaligen Schichtleiter zur Verfügung, das er am 28.7.2009 geführt hat.

Es kam dann zu einem spektakulären Zwischenfall durch eine Republikflucht über die Baustelle in Zarrentin. Was ist da passiert?

Ein junger unbekannter Kollege kam einen Tag vorher [6.12.1981] aus Wittstock. Er durfte gleich vorne arbeiten. Ich habe gefragt, ob er Auto fahren kann. Es wurde bejaht. Der vorhandene Fahrer durfte nicht in der 500 Meter Zone ganz vorne arbeiten.

Mit Fugenverguss von West nach Ost sollte begonnen werden. Er sollte das Breining-Gerät [Verguss-Gerät] an den Tatra[-LKW] hängen und anfangen.

Ich stand ca. 50 – 60 Meter bei der Kolonnenbrücke und habe den Vorfall von dort erlebt. Er stieg ins Auto. Wir hatten in jedem Zyklus einen Mitarbeitenden der Stasi: Der stieg mit ein und sie fuhren nach vorne. Sie hielten an, der Stasimann wollte ihn einweisen. Er ging zurück, um die Türen zu schließen, wartete auf das Wenden des LKWs. Er wendete nicht, sondern fuhr geradeaus durch den Plastezaun über die Grenze. Wir waren alle erschrocken. Der BGS [Bundesgrenzschutz] hatte anfangs nichts bemerkt, weil sie die Raupe beim Einebnen der Nebenanlagen beobachteten. Unsere Grenzer schrien: „Zurück, zurück!“ der Zaun wurde zugerissen. Und alles musste vorne raus.

Der eigentliche Kraftfahrer des LKWs hatte seine Papiere im Auto gelassen und jammerte: „Meine Papiere, meine Papiere, alles weg.“

Alles sollte stehenbleiben. Unsere Maschinen haben wir gegen die Anweisungen mit nach hinten genommen. Auf jeder Seite der AB [Autobahn] lief ein Trupp und hinter jedem Trupp liefen zwei Grenzer mit Maschinenpistolen, die uns rausgeleiteten.

Der LKW war ein 138er Tatra [1961 bis 1972 in der CSSR produziert], und hatte eine neue Motorhaube, die nie Farbe bekam. Auch fehlte die hintere Klappe. Er sah schlimm aus.

Bis 21.00 Uhr saßen wir bei der Stasi im Büro. Der Leiter kam und teilte uns mit, dass der junge Mann aus Wittstock ist und aus Angst abgehauen ist. Nach dem „Warum?“ von uns: Seine Frau und Freundin haben zur gleichen Zeit entbunden. Da fand er wohl keinen Ausweg mehr und ist geflohen. Mein Oberbauleiter aus Vehlefanz kam, es hatte sich rumgesprochen, was vorgefallen war, und bat mich raus. „Haben wir uns was vorzuwerfen?“ „Nein“. „Gott sei Dank.“ In Wittenburg, unserer Unterkunft, erwarteten mich meine Kollegen still und erleichtert, dass man mich nicht mitgenommen hatte. Meiner Frau hatte ich schon mitgeteilt, sich keine Sorgen zu machen und die [West]Nachrichten zu hören.

Den LKW konnten wir sehen. Er lief solange bis der Kraftstoff alle war und kam dann etwa in sechs Wochen auf einem Tieflader zurück.

Drüben war großer Auflauf. Der BGS [Bundesgrenzschutz] landete mit einem Hubschrauber. Die Bauarbeiter liefen zur Grenze, um zu sehen, was passiert war.

Projekt „FREMD? Deutsche Teilungs- und Einigungsgeschichte“: Besuch aus Dortmund!



Jugendgruppe aus Dortmund mit den Zeitzeugen Wolfgang May und Jens Strohschein, 12. Juni 2022, Foto: Grenzhüs.

In diesem Frühsommer waren die ersten Gruppen im Rahmen unseres bundesgeförderten Projektes „FREMD? Deutsche Teilungs- und Einigungsgeschichte“ im GRENZHUS! Besonders bemerkenswert war der Besuch einer Gruppe junger Migrant*innen des Jugendforums Nordstadt aus Dortmund, die den langen Fahrtweg auf sich genommen hat, um das Wochenende 11./12. Juni im GRENZHUS zu verbringen.

Die Gruppe übernachtete in der Jugendherberge in der Lübecker Altstadt und kam Samstag und Sonntag ins GRENZHUS, wo wir uns mit der deutsch-deutschen Geschichte, aber auch mit den Verbindungen zur Gegenwart und den Bezügen zu uns selbst beschäftigt haben.

Inhalte am Samstag waren das Kennenlernen des GRENZHUS und des Außengeländes und die Beschäftigung mit der deutsch-deutschen Geschichte anhand eines Zeitstrahls. Außerdem haben wir uns gefragt: „Was verbindet ich ganz persönlich mit dem Thema Grenze?“ und wir haben uns auch mit den eigenen Lebenswegen und der Frage nach Heimat beschäftigt.

Am Sonntag standen die Lebensgeschichten von Familien im Vordergrund, die in den Zwangsaussiedlungswellen in den DDR-Grenzsperrgebieten 1952 und 1961 ihre Heimat verloren haben.

Ein besonderes und eindruckliches Erlebnis war dann das abschließende Zeitzeugengespräch, das wir mit Wolfgang May und Jens Strohschein führten. Sie berichteten von ihren Erfahrungen beim Bundesgrenzschutz bzw. bei den DDR-Grenztruppen und es entstand ein offener Austausch mit der Gruppe.

Am Sonntagnachmittag gegen 16 Uhr machte sich die Gruppe dann auf den Rückweg nach Dortmund. Es war ein anregendes Wochenende mit einer sehr engagierten und interessierten Gruppe!

Luisa Taschner

Schülerpraktikum

Mein Name ist Vanessa Weber. Ich gehe auf die Regionale Schule Schlagsdorf und absolviere ein Schülerpraktikum vom 14. Juni bis 28. Juni im GRENZHUS. Meine Tätigkeitsschwerpunkte umfassen Reinigungs- und Pflegearbeiten sowie die Unterstützung der Besucherbetreuung im Einlass. Ich arbeite von 10 Uhr bis 16 Uhr.

Am Vormittag stehen meist Pflegearbeiten auf dem Außengelände und um das Museum auf der Tagesordnung. Nachmittags helfe ich meist beim Einlass oder schneide Eintrittskarten aus oder fertige Umschläge für Dokumente. Während meines Praktikums arbeitet eine zweite Praktikantin im GRENZHUS. Sie heißt Marie Blohm und geht in Hamburg auf das Walddorfer-Gymnasium. Ich verstehe mich mit ihr gut und die Teamarbeit klappt super.

Wir drehen gemeinsam 2 Videos über unser Praktikum und um für die Filmserie

„Grenzgedenkstätten erklärt“ zu werben. Wir sind an die Orte gefahren und haben uns überlegt, wie wir drehen, was wir sagen. Beide Filme sind auf den Social-Media-Kanälen vom GRENZHUS zu sehen und haben bereits zahlreiche „Likes“ bekommen. Mir hat die Arbeit hier Spaß gemacht. Ich habe mich mit den Mitarbeitern gut verstanden. Natürlich gab es auch Momente, wo es Schwierigkeiten gab, die ich aber lösen konnte. Im Rückblick möchte ich sagen, dass mir das Praktikum Spaß gemacht hat, da man nicht nur rum sitzt und sich langweilt. Außerdem hat man genügend Zeit, um seine Arbeiten machen zu können.

Ich empfehle das Praktikum für diejenigen, die gern mit Menschen umgehen. Hier ist jeder freundlich und nett. Man kann zu jedem offen und ehrlich sein und wenn es Probleme gibt, dann löst man sie sofort. Ich bin dankbar für diese tollen Tage.

Vanessa Weber

Lesetipp: „Der überwachte Himmel“ von Claus Gerhard, Berlin 2021.

Der Autor beschreibt anschaulich und differenziert Fluchten mit dem Flugzeug, seien es Agrarflieger, die zum staatlichen Unternehmen „Interflug“ gehörten, oder Angehörige/Mitglieder der Gesellschaft für Sport und Technik (GST).

Als die ersten Agrarflieger die Grenze passiert hatten, wurden Interflug und Staatsicherheit aktiv und bauten immer neue technische Sperren an den außerhalb von Hallen abgestellten Flugzeugen ein, oder ließen Angehörige der Volkspolizei oder unbewaffnete Mitarbeiter LPG die Abstellorte der Luftfahrzeuge bewachen.

Für den Norden interessant sind zwei Fluchtfälle aus den Jahren 1965 und 1973. Im ersten Fall war es ein Mechaniker, der das vom Piloten in der Mittagspause abgestellte Flugzeug nutzte. Die Flucht wurde vom ABV und einem Posten der Kompanie Kneese bemerkt, aber eine Verhinderung war nicht mehr möglich. Die Landung erfolgte bei Hollenbek. Auch im zweiten Fall war es ein Mechaniker der ein Flugzeug „übernahm“. Er hatte keine fliegerischen Grundkenntnisse und flog den Flughafen Lübeck an. Dort landete er glücklich unfallfrei.

Unter der Überschrift „ein Reisekader fliegt überraschend nach Hamburg“ lässt Gerhard den Leser an einer weiteren Flucht im Norden teilhaben. Sie beginnt in Neustadt-Glewe. Eigentlich war der Pilot für Trainingsflüge im Bezirksbildungszentrum der GST abgeordnet worden. 15 Minuten nach dem Start wurde er von Angehörigen des Grenzregimentes Grabow bemerkt. Andere GST Angehörige konnten den Funk des Flughafens Hamburg verfolgen und erhielten Kenntnis von der Lande-erlaubnis im Westen.

Interessant an dem Werk sind vor allen Dingen die Folgemaßnahmen nach einer Flucht, die beschrieben werden. Viele flugbegeisterte DDR-Bürger wurden kurzfristig erneut überprüft, ob sie geeignet waren, weiter zu fliegen. Dies betraf auch Segelflieger, die von den Radaranlagen sehr schwer zu erfassen waren und innerhalb weniger Minuten den Luftraum der DDR verlassen konnten, um in West-Berlin oder der Bundesrepublik zu landen. Die Aufgabe der GST, für den militärischen Nachwuchs bei Piloten und Fallschirmspringern zu sorgen, wird im Buch breiter Raum eingeräumt. Wer in diesen Bereich vorstoßen wollte, für den war es einfacher einen Ausbildungsplatz in der Fliegerei zu bekommen.

Am Ende des Buches wird noch die damals neue Sportart des Gleitschirmfliegens vorgestellt und die Schwierigkeiten für DDR-Bürger beschrieben, diesen Sport auszuüben. Zuerst ging es nur illegal in der CSSR, denn in der DDR wurde die Frage gestellt, ob es wehrpolitisch sinnvoll ist oder ob es sich nur um ein privates Hobby handelte. Mein Kommentar: sehr informativ und lesenswert.

Wolfgang May

Nächste Veranstaltungen

13. August 2022, 10 Uhr: Fahrradtour zum Thema Grenzzwischenfälle mit Wolfgang May und Zeitzeuge Wolfgang Daubner, Dauer: bis ca. 17 Uhr, Start- und Endpunkt: GRENZHUS Schlagsdorf

21. August 2022, ab 11 Uhr jede volle Stunde, interaktives Gesprächsangebot „Die Mauer ist gefallen, doch der Vorhang weht eisern?“ mit Marion Schenk und Elke Koeppen für Besucher*innen im GRENZHUS

18. September 2022, 10 Uhr: Fahrradtour auf den Spuren des Barber-Ljaschtschenko-Abkommens mit Dr. Andreas Wagner und Wolfgang May, Dauer: bis ca. 18 Uhr, Start- und Endpunkt: Marktplatz Gadebusch

Impressum

Politische Memoriale e. V., 19053 Schwerin, Severinstr. 6, www.polmem-mv.de
ViSP: Dr. Erik Gurgsdies-Meister (Vereinsvorsitzender)